

«Hedonistische Ethik enthält den Auftrag,
mit der einzigen irdischen Welt sorgsam umzugehen,
denn es gibt keine weitere, in der wir
und unsere Kinder glücklich werden können.»
Bernulf Kanitscheider, Philosoph Seite 14



Foto: Michael Hudler

«Ich habe Studien gelesen,
mit Chemikern und Physikern
gesprachen, deren Argumente
hieb- und stichfest waren.
Da hatte ich wenig
entgegenzusetzen.»

Dr. med. Natalie Grams,
ehemalige Homöopatin,
referiert am Denkfest darüber,
wie sie sich traute, ihre
Überzeugung infrage zu stellen, und
daraufhin eine lukrative Praxis aufgab.

Denkfest 2017: Reformation des Denkens Seite 4

Humanismus: die grosse **Harari-Ver(w)irrung** Seite 6

Ritualbegleitung: Aus- und Weiterbildung Seite 10

Humanismus, Wissenschaft und Spass: **Camp Quest** Seite 11

Mythen und Fakten in der **Sterbehilfe-Debatte** Seite 13

Raif Badawi: seit 5 Jahren im Gefängnis Seite 16



| | |
|--|----|
| In eigener Sache | 3 |
| Reta Caspar Editorial | 3 |
| Andreas Kyriacou Denkfest 2017 | 4 |
| Michael Schmidt-Salomon Die grosse Harari-Ver(w)irrung | 6 |
| Staat und Religion in der Schweiz | 9 |
| International | 9 |
| Rituale Valentin Abgottsporn | 10 |
| Aus- und Weiterbildung | 10 |
| Andreas Schönenberger Camp Quest 2017 | 11 |
| Delegiertenversammlung 2017 | 12 |
| Daniel Häring Mythen und Fakten in der Sterbehilfedebatte ... | 13 |
| Lesen | 14 |
| Adressen | 14 |
| International | 15 |
| Kino | 15 |
| Agenda | 15 |
| Freiheit für Raif Badawi | 16 |
| Theater Der Fanatismus oder Mohammed | 16 |

Hilfe für bedürftige Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch wünschen

Zwar übernehmen in der Schweiz seit 2002 die Krankenkassen die Kosten eines Schwangerschaftsabbruchs, trotzdem kommt es immer wieder vor, dass Frauen das Geld für einen Schwangerschaftsabbruch nicht aufbringen können: mittellose Frauen, die keine Krankenkasse haben (u. a. Schwarzarbeiterinnen, Sans-Papiers), eine hohe Franchise gewählt oder die Prämien nicht bezahlt haben und daher den Abbruch selbst bezahlen müssen, oder auch junge Frauen, deren Eltern nichts erfahren dürfen. Auf Initiative der verstorbenen Anne-Marie Rey wurde ein Hilfsfonds für bedürftige Frauen eingerichtet, der postum nach ihr benannt wurde. Der Zentralvorstand der FVS hat für die Anfangsphase einen jährlichen Beitrag von 2000 Franken beschlossen.

Unterstützen Sie dieses Anliegen mit einer steuerbefreiten Spende an den Fonds FVS-Spendenprojekt, Vermerk: Anne-Marie-Rey-Fonds
Postkonto: 89-788791-9
IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

Steuerbefreit spenden

Spenden an folgende Fonds sind abzugsfähig:

Ernst-Brauchlin-Fonds für Rituale

Benannt nach Ernst Brauchlin (1877–1972), dem langjährigen Zentralpräsidenten, Redaktor und Ritualbegleiter. Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.
 Postkonto: 89-995667-7
 IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

Armin-Feisel-Fonds für Bildung

Benannt nach Armin Feisel (1940–2014), der sein gesamtes Vermögen der FVS vermacht hat. Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.
 Postkonto: 85-579352-8
 IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

August-Richter-Fonds für Rechtshilfe

Benannt nach August Richter (??–1910), dem ersten Zentralpräsidenten der FVS, der 1908 zu Unrecht wegen Gotteslästerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».
 Postkonto: 89-181744-4
 IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

Fonds FVS-Spendenprojekt

Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen im In- und Ausland fördern. Derzeit aktuell: «Hilfsfonds Schwangerschaftsabbruch für bedürftige Frauen», siehe oben stehenden Text.
 Postkonto: 89-788791-9
 IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie

Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem Retourcouvert und beigelegten CHF 5.– in Briefmarken bei:

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
 Postfach
 3001 Bern

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz sucht per 1. November 2017 oder nach Vereinbarung eine/n

Leiter/in der Geschäftsstelle 40–50 Stellenprozent

Hauptaufgaben:

- Anlaufstelle für Anfragen von Sektionen, Mitgliedern, Interessierten, Partnerorganisationen und Medienschaffenden
- Mitwirken bei politischen Projekten und Veranstaltungen sowie Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereiten und Protokollieren der Sitzungen des nationalen Vorstandes und der halbjährlichen Versammlungen mit Sektionsvertreter/innen
- Redaktionelle Betreuung unserer Webseite
- Administrative Aufgaben (ohne Buchhaltung)

Bewerbungen sind bis 11. September 2017 einzureichen. Details siehe Online-Inserat:

frei-denken.ch/GS.pdf

RECHT & BERATUNG

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz bietet eine Online-Erstberatung in allen Fragen rund um das schweizerische und kantonale Religionsrecht an.

Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen direkt an: rechtsberatung@frei-denken.ch.

Die Beratung ist für alle gratis. Sie wird derzeit von der ehemaligen Leiterin der Geschäftsstelle und Juristin, Reta Caspar, angeboten gegen ein bescheidenes Entgelt zulasten des spendenfinanzierten, steuerbefreiten Fonds für Rechtshilfe (Seite 2).

Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 076 805 06 49 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats

Auflage: 1700

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)

Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–

Probeabonnement: 2 Nummern gratis

Korrektorat: Petra Meyer www.korrektorium.ch

Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch

ISSN 1662-9043

100. Jahrgang (2015 korrigiert)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.



Welcher Autorität folgen wir?

Über Tausende von Jahren haben die Menschen geglaubt, Autorität komme von aussen – und sie nannten sie Gott und bauten sich ihre Religionen, um den Umgang mit diesem Gott in den Griff zu bekommen. Seit rund 300 Jahren setzt sich weltweit die Vorstellung durch, die Autorität komme vom Menschen aus – und sie nannten es Aufklärung und Demokratie und bauten darum den Humanismus, um den Umgang mit dieser Demokratie in den Griff zu bekommen. In seinem Buch «Homo Deus» warnt Yuval Harari nun davor, dass wir im Begriff sind, die Autorität an äussere programmierte Algorithmen abzugeben, um die wir den «Dataismus» zu bauen im Begriffe sind, um mit dieser neue Autorität umzugehen.

Interessante Analogien, scheint mir, anregend und deshalb lesenswert. Michael Schmidt-Salomon meint aber, dass Harari in der Analyse haarsträubende Fehler unterlaufen sind, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen (Seite 6). Lesen Sie selber, urteilen Sie mit Ihrem eigenen Algorithmus, der aus Ihrer Biologie und dem besteht, wie diese aus Ihren Erfahrungen Schlüsse zieht. Wie wir mit diesem Bauchgefühl umgehen, zeigt letztlich, ob wir noch ein bisschen Herr oder Herrin im eigenen Haus sind.

Welche Reformationen des Denkens wir hinter uns haben und welche uns noch bevorstehen, das wird im November auch am Denkfest verhandelt (Seite 4).

Humanismus, Wissenschaft und Spass am Leben machten das diesjährige Sommerlager Camp Quest zum einmaligen Erlebnis (Seite 11).

Wer welchen Autoritäten folgt, zeigt sich in Europa und der Schweiz deutlich in der Debatte um die Sterbehilfe. Welche Mythen hierzulande kursieren und wie es um die Fakten steht, lesen Sie auf Seite 13.

Dass die Sehnsucht nach Autorität auch in Demokratien Kandidaten zum Wahlsieg verhelfen, die auf autoritäre Weise führen und sich mehr oder weniger deutlich auf aussenstehende Autoritäten berufen, erleben wir derzeit nicht nur in den USA, sondern auch in der Türkei, in Polen etc.

Zeit also, auch unser eigenes Verhältnis zu Autorität zu hinterfragen. Etwa bei der Überprüfung von Fakten. Zwar denken wir, so schreibt Harari, im Moment einer Suchanfrage auf Google, Herr über die Suchmaschine zu sein und einen Befehl zu erteilen. Doch vollstrecken wir dabei eigentlich nur die Sachlogik des PageRank-Algorithmus, den die Entwickler im Silicon Valley programmiert haben – und werden dabei zu einem Informationsmündel, weil wir nur noch eine Art Second-Hand-Wissen erwerben. Aber Hand auf's Herz, früher hatten wir unser Wissen aus Büchern, die auch jemand anders geschrieben hat. In beiden Fällen ist Vorsicht geboten: Wir befinden uns in einem Informationsdschungel – und wir alle müssen auf fachliche Autoritäten vertrauen. Wichtig ist, dass wir diese auch hinterfragen (dürfen), nach dem Motto von Erich Fried: Zweifle nicht an dem, der dir sagt, er hat Angst, aber hab Angst vor dem, der dir sagt, er kennt keinen Zweifel.

Denkfest 2017: «Reformationen des Denkens»

Die dritte Ausgabe des Wissensfestivals Denkfest steht vor der Tür! Es ist dem Leitthema «Reformationen des Denkens» gewidmet und dreht sich um Reformationen in der Religion, um Paradigmenwechsel in der Wissenschaft – und um Reformationen des Denkens, die uns noch bevorstehen. Die Freidenker und ihre Partnerorganisationen tragen mit diesem Anlass dazu bei, dass die Reformationsfeier nicht nur aus Jubelanlässen besteht.

Zum Auftakt des Denkfestes am Donnerstagabend, 2. November, stellen wir die Frage: War die Reformation ein zwingender Vorläufer der Aufklärung?

Bernd Roeck

Historiker, Vortrag in Kooperation mit der Volkshochschule Zürich, in der Ringvorlesung zum Thema «500 Jahre Reformation».



Kate Smurthwaite

Die britische Komikerin bestreitet den zweiten Teil des Abends. Sie ist unter anderem für ihre scharfzüngigen Kommentare über religiösen Dogmatismus bekannt.



Am Freitag, 3. November, geht es schwergewichtig um Reformationen des Denkens in der Wissenschaft. Die Referentinnen und Referenten beleuchten, wie es zu Paradigmenwechseln in der Wissenschaft kommt, und wie es Individuen gelingt, sich von irrigem «Wissen» zu lösen.

Lutz Jäncke

Neuropsychologe, referiert zur Frage, zu welchen Denkleistungen wir überhaupt imstande sind und wie vernünftig unser Hirn unser Denken, Fühlen und Handeln tatsächlich beeinflusst.



Danach werden zwei Frauen ihre persönlichen Reformationen des Denkens veranschaulichen. Beide haben sich von wissenschaftsfernen Heilverfahren verabschiedet und setzen sich heute für eine evidenzbasierte Medizin ein.



Natalie Grams

Ärztin, ehemals praktizierende Homöopathin, und

Britt Marie Hermes

Ex-Naturheilpraktikerin



Julia Shaw

Kriminologiedozentin, untersucht fehlerhafte Erinnerungen und zeigt auf, dass unser Gedächtnis nicht so verlässlich funktioniert, wie wir das gerne hätten.



Ben Moore

Astrophysiker, zeigt in seinem Vortrag auf, wie seine Disziplin zu Reformationen des Denkens beigetragen hat, und beleuchtet aktuelle Fragestellungen der Astrophysik.

Abgerundet wird der Tag durch das Conference Dinner mit Science Quiz.



Der Samstag, 4. November, beginnt mit einem Grusswort der Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch. Danach dreht sich an diesem Tag alles um Reformationen des Denkens in der Religion, angefangen mit einem Rückblick auf Luther und seine Einstellung zu den Juden, die sich aus seinen Schriften herauslesen lassen.



A. C. Grayling

britischer Philosoph und Autor, wird über die Entwicklung des Humanismus von der Antike über die Aufklärung bis zur heutigen Zeit referieren.



Susan Karant-Nunn

US-Historikerin und Reformationspezialistin, widmet sich in ihrem Referat dann der Frage, ob und wie die Reformation die Frauen und die Geschlechterrollen beeinflusst hat.



Raphael Dorigo

Der ehemalige evangelische Pastor wird erzählen, wie er sich nach der Lektüre wissenschaftlicher und philosophischer Werke in seinem bisherigen Denken zunehmend herausgefordert sah und schliesslich seinen Gottesglauben verlor.

Im Anschluss an die Vorträge diskutieren mehrere Podiumsgäste über die Frage, ob auch der Islam eine Reformation braucht.

Auf dem Abendprogramm steht das Theaterstück «Der Fanatismus oder Mohammed» basierend auf Voltaires Original.



Tobias Roth

Autor und Übersetzer, der «Le Fanatisme ou Mahomet le prophète» neu ins Deutsche übertragen hat, wird ein Einführungsreferat halten.



in Religion und Wissenschaft»

Am Schlusstag, dem Sonntag, 5. November, blicken wir mit dem Denkfest in die Zukunft: Zwei Diskussionsrunden untersuchen, ob neue Technologien uns weitere Reformationen des Denkens bescheren werden.

Vier Fachleute gehen der Frage nach, ob die neuen chirurgischen Verfahren wie CRISPR unser Verständnis, was natürlich und was künstlich ist, verändern werden:

Effy Vayena

Bioethikerin, Leiterin des Health Ethics & Policy Labs der Universität Zürich



Roberto Andorno

Jurist, Dozent für Bioethik und Medizinrecht an der Universität Zürich



Marc R. Dusseiller

Dozent für Mikro- und Nanotechnologie, Biohacker und Künstler



Bethan Wolfenden

Biologin, Mitgründerin einer Firma, die ein portables DNA-Labor entwickelt



Was bedeutet Intelligenz im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz? Dies debattieren anschliessend:

Gerd Leonhard

Zukunftsforscher



Joanna J. Bryson

britische Kognitionsforscherin



Kathleen Richardson

in Grossbritannien tätige Anthropologin und Computerforscherin



Anders Sandberg

Ethiker, Mitgründer des transhumanistisch ausgerichteten Thinktanks Eudoxa



frei denken. 3 | 2017



Michael Schmidt-Salomon hält ein Einführungsreferat zur Frage, ob auch der Humanismus eine Reform benötigt. Darauf folgt eine Podiumsdiskussion zum Thema.

Abgerundet wird das Denkfest mit der Verleihung des Freidenker-Preises 2017 und einem Apéro.

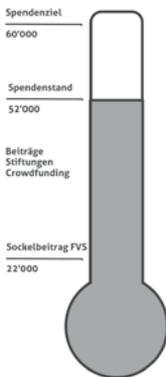
Säkular – humanistisch – rational

Das Denkfest greift alle drei Kernpositionen der Freidenker-Vereinigung auf: säkular – humanistisch – rational. Es bietet den Teilnehmenden hochkarätige Referentinnen und Referenten, spannende Vorträge und Debatten und somit jede Menge Gelegenheit, das eigene Wissen zu erweitern. Und es ist eine wunderbare Gelegenheit, sich vier Tage lang mit bedeutenden ForscherInnen und DenkerInnen unserer Zeit und anderen Wissensdurstigen in einer festlichen Atmosphäre auszutauschen.

Sei auch Du, seien auch Sie dabei!

Theaterprojekt benötigt noch 8000 Franken

Die Neufassung von Voltaires «Der Fanatismus oder Mohammed» des Regisseurs Andrej Togni feiert am Denkfest Premiere. Wie bei anderen Kulturprojekten auch, lässt sich dieses leider nicht alleine über den Ticketverkauf finanzieren. Das Fundraising ist gut angelaufen, es fehlen aber noch 8000 Franken. Wer das Projekt unterstützen möchte, überweise bitte einen Betrag auf unser Bildungskonto mit dem Verweis «Theaterprojekt». Der Bildungsfonds ist als gemeinnützig anerkannt, Spenden auf das Post-Konto **CH96 0900 0000 8557 9352 8, lautend auf Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3000 Bern**, können deshalb von der Steuer abgezogen werden.



Helfer und Gastgeber gesucht

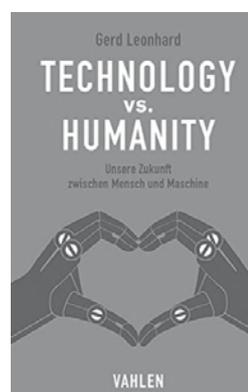
Das Denkfest entsteht in Freiwilligenarbeit. Für die reibungslose Durchführung des Anlasses braucht's mindestens zwei Dutzend Helferinnen und Helfer. Wer mitwirken mag, melde sich bitte unter helfer@denkfest.ch. Ebenso sind wir froh um Personen, die Teilnehmenden aus dem Ausland mit knappem Budget eine Übernachtungsgelegenheit zur Verfügung stellen können. Ein Sofa reicht vollkommen.

Angebote bitte unter couchsurfing@denkfest.ch.

Rabatt für FVS-Mitglieder und Nichtverdienende Gratisbuch für Festivalpasskäufer

Mitglieder der FVS können sämtliche Tickets mit 15% Rabatt bestellen, auch solche für Begleitpersonen. Bei der Bestellung den Code `fvs-017-dfs` eingeben. Nichtverdienende und Personen mit geringem Einkommen erhalten 25% Rabatt mit Eingabe des Codes `df-nichtverdienende`.

Wer einen Festivalpass kauft, erhält ein Gratisexemplar des Buches «Technology vs. Humanity: Unsere Zukunft zwischen Mensch und Maschine» des Denkfest-Referenten Gerd Leonhard auf Deutsch oder Englisch.



Michael Schmidt-Salomon

Die grosse Harari-Ver(w)irrung



Der israelische Historiker Yuval Noah Harari hat mit seinen Büchern «Eine kurze Geschichte der Menschheit» und «Homo deus» internationale Bestseller vorgelegt. Wir haben in der letzten Nummer von *frei denken* auf letzteren hingewiesen. In seinem Kommentar schreibt Michael Schmidt-Salomon, dass Harari in der Analyse haarsträubende Fehler unterlaufen sind, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Normalerweise verzichte ich darauf, Bücher anderer Autoren zu kritisieren. Allzu schnell entsteht der Eindruck, man wolle seine eigenen Werke über die Abwertung anderer aufwerten. Doch nachdem Hararis Bücher Millionenaufgaben erreicht haben, nachdem ernst zu nehmende Denker wie Daniel Kahneman den Autor über den Klee lobten und nachdem sogar der Humanistische Pressedienst (!) eine unbedingte Leseempfehlung für Hararis «Kultbücher» aussprach (Thomas Hummitzsch am 28.6.2017: «Hararis kluges, anregendes und aufwühlendes Buch ist ein Weckruf, in dem er das Heute analysiert, um die Möglichkeit einer menschlichen Zukunft zu bewahren. Wenn Sie nur ein Buch mit in den Koffer packen wollen, dann nehmen Sie dieses!»), sehe ich mich gezwungen, meine selbst auferlegte «Abstinenzregel» zu brechen. Denn vor einem Autor, der so sehr in ideologischen Denkschablonen gefangen ist, dass er den Nationalsozialismus (!) als «humanistische Religion» (!) beschreibt, kann nur gewarnt werden.

Wohlgemerkt: Bei dieser ungewöhnlichen Charakterisierung des Nationalsozialismus bzw. des Humanismus handelt es sich keineswegs um einen einmaligen, nebensächlichen Ausrutscher des Bestsellerautors, sondern um ein Kernelement seiner Welt-sicht. Um dies verständlich zu machen, muss ich etwas weiter ausholen: In beiden Büchern, sowohl in «Eine kurze Geschichte der Menschheit» als auch in «Homo Deus», beschreibt Harari den Aufstieg des Humanismus, der die alten theistischen Religionen abgelöst habe, sowie den bevorstehenden Untergang des Humanismus, der durch neue technologische Ideologien («Posthumanismus» bzw. «Dataismus») ersetzt werde. In beiden Büchern meint Harari auch, den Humanismus als eine «Religion» charakterisieren zu müssen (eine Differenzierung zwischen «Religionen», «Weltanschauungen» oder «Philosophien» sucht man vergeblich), die in drei verfeindete «humanistische Sekten» zerfällt, nämlich in die Konfessionen des «liberalen Humanismus», des «sozialistischen Humanismus» und des «evolutionären Humanismus».

Als «liberale Humanisten» lässt Harari dabei merkwürdigerweise nur jene gelten, die «auf den Schöpfergott und die Unsterblichkeit der Seele» zurückgreifen («Eine kurze Geschichte der Menschheit», S. 282), womit er unterschlägt, dass gerade auch Nicht-Theisten und Nicht-Idealisten (also Atheisten, Agnostiker, Materialisten und Naturalisten) für die zentralen Werte des «liberalen Humanismus», nämlich Menschenrechte, Demokratie und die Prinzipien der offenen Gesellschaft, gestritten haben. Nicht weniger kurios: Als «sozialistische Humanisten» bezeichnet Harari nicht Autoren wie Ernst Bloch oder Erich Fromm, die sich selbst als «sozialistische Humanisten» verstanden haben, sondern kommunistische Diktatoren wie Josef Stalin, die den Begriff «Humanismus» nur als Schimpfwort gebrauchten und «Humanisten», die sich auf die Frühschriften von Marx beriefen, als Vertreter eines «bürgerlichen Revisionismus», das heisst: als Hochverräter an der parteikommunistischen Doktrin, verfolgten.

Als sei all dies nicht schon absonderlich genug, schiesst Harari mit seiner Charakterisierung des «evolutionären Humanismus» dann endgültig den Vogel ab: Denn der Autor lässt uns sowohl in «Eine kurze Geschichte der Menschheit» (S. 281) als auch in

«Homo Deus» (S. 337) wissen, dass der evolutionäre Humanismus eine «Sekte» ist, «dessen bekannteste Vertreter die Nationalsozialisten waren». Ja, Sie haben richtig gelesen: Für Yuval Noah Harari war Adolf Hitler nicht nur Diktator, Nationalist, Rassist und Massenmörder, sondern in Personalunion auch noch einer der führenden Vertreter des evolutionären Humanismus!

Adolf Hitler – ein «humanistischer» Massenmörder?

Wie kommt der Autor auf diesen verwegenen Gedanken? Nun, Harari zufolge teilen alle «humanistischen Konfessionen» die Gemeinsamkeit, dass sie den «Glauben an Gott» durch einen «Glauben an den Menschen» ersetzen – was zunächst einmal nicht zu beanstanden ist (selbst wenn man Hararis Formulierung, Humanisten würden den Menschen «anbeten», schwerlich folgen kann). Im Hinblick auf diesen «Glauben an den Menschen» – meint Harari weiter – müsse man den Nationalsozialismus als eine besonders konsequente Variante des Humanismus betrachten, da er sich «als einzige humanistische Sekte» vom «traditionellen Monotheismus losgesagt hat». Dies klingt schmissig (und erinnert an Predigten katholischer Hardliner wie Dyba, Meisner und Müller), hat aber mit der geschichtlichen Realität wenig zu tun. Denn die NS-Ideologie war keineswegs von einer diesseitig-humanistischen Weltsicht geprägt, sondern vom Konzept der «heiligen Führung», dem sich jeder Teil des «Volkskörpers» unterwerfen musste. Es hatte seinen Grund, dass die deutschen Soldaten «mit Gott und dem Führer» in den Krieg zogen und dass Hitler bei jeder Gelegenheit die «göttliche Vorsehung» herbeizitierte. Nazideutschland war einer der wenigen Staaten im 20. Jahrhundert, in denen es «Gottlosigkeit» offiziell gar nicht geben durfte. Wer nicht Mitglied einer Religionsgemeinschaft war, wurde von den Nazis in der amtlichen Kategorie «Gottgläubiger» geführt, denn «Atheismus» galt als Ausdruck einer «kulturzersetzenden, jüdisch-bolschewistischen Gesinnung», die in keiner Weise geduldet wurde.

Harari erkennt allerdings nicht nur den theistisch-religiösen (mitunter auch okkulten) Charakter der NS-Ideologie – sehr viel gravierender ist, dass er sämtliche Kriterien unterläuft, mithilfe derer sich humanistische von antihumanistischen Weltanschauungen sinnvollerweise unterscheiden lassen. Allen (modernen) Humanismen gemeinsam ist nämlich der Imperativ, «alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, geknechtetes, verlassenes, verächtliches Wesen ist». Dieser Formulierung von Karl Marx stimmen in der Regel auch bürgerlich-liberale Humanistinnen und Humanisten zu – selbst wenn diese meist deutlich andere Vorstellungen davon haben, wie sich dieses Ziel gesellschaftlich realisieren lässt. Aus diesem Grund kann der Nationalsozialismus, der grosse Gruppen von Menschen von vornherein radikal ausgrenzte, der sie in unvorstellbarem Masse erniedrigte, knechtete, vernichtete, unter gar keinen Umständen als «humanistisch» bezeichnet werden, wenn dieser Begriff noch irgendeine strapazierfähige Bedeutung haben soll.

Harari versucht nun sein Konzept zu retten, indem er dem vermeintlichen «Humanismus» der Nationalsozialisten das Attribut «evolutionär» voranstellt. Begriffslogisch ist dies allerdings unsinnig. Denn wenn das Attribut «evolutionär» dazu führen würde, dass ein Humanismus zum Antihumanismus mutiert, so müsste man von «evolutionärem Antihumanismus» sprechen – statt von «evolutionärem Humanismus». Aber sei's drum. Harari verteidigt seine kuriose Begriffswahl damit, dass er behauptet, die Nationalsozialisten hätten sich von «anderen Humanisten» (sic!) dadurch unterschieden, dass ihr Menschenbild «stark von der Evolutionstheorie beeinflusst war». Das klingt nach einem gewichtigen Argument, doch ist es wahr?

Dachten die Nazis «evolutionär»?

Die Antwort auf diese Frage lautet: Nein! Denn es lässt sich leicht zeigen, dass auch der «sozialistische Humanismus», der auf die Darwin-Verehrer Marx und Engels zurückgeht, auf der Evolutionstheorie fusst. Und auch bei den «liberalen Humanisten» des 20. Jahrhunderts wird man (selbst wenn man Hararis unbegründete Limitierung des Begriffs akzeptiert) nur sehr wenige Vertreter finden, die der Evolutionstheorie ablehnend gegenüberstanden. Tatsächlich haben sich «sozialistische Humanisten» wie Erich Fromm oder «liberale Humanisten» wie Karl Popper in ihren Schriften sehr viel stärker auf die Evolutionstheorie berufen als nazistische Ideologen wie Hitler, Streicher oder Rosenberg.

Ohnehin ist es falsch zu meinen, die Evolutionstheorie habe das nationalsozialistische Menschenbild in besonderer Weise geprägt. In dessen Zentrum standen nämlich keine wissenschaftlichen Konzepte wie die Evolutionstheorie, sondern antiwissenschaftliche sowie antihumanistische Mythen wie die Vorstellung von der Überlegenheit der «Europäer/Weissen/Arier» (ein Erbe des Kolonialismus) und der «kulturzersetzenden Kraft der Juden» (ein Überbleibsel des christlichen Antijudaismus). Vermischt mit einem übersteigerten Autoritarismus (eine Folge der über Generationen antrainierten Gehorsamstechniken vor allem in Preussen) sowie einem überbrodelnden Nationalismus, der durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg weiter angeheizt wurde, entwickelte sich daraus eine brandgefährliche politische Ideologie, die mithilfe selektiv ausgewählter «evolutionstheoretischer Befunde» allenfalls ausgeschmückt wurde.

Diese evolutionistischen Versatzstücke in der Naziideologie fussten allerdings nicht auf «der» Evolutionstheorie, sondern auf einer hochgradig verzerrten Interpretation derselben. So widersprach die nazistische Vorstellung vom «Kampf aller gegen alle» diametral den Erkenntnissen, die Darwin vor allem in seinem zweiten evolutionstheoretischen Hauptwerk «Die Abstammung des Menschen» dargelegt hatte. Schon damals hatte Darwin an unzähligen Beispielen aufgezeigt (was Peter Kropotkin Anfang des 20. Jahrhunderts in seinem berühmten Buch über die «Gegenseitige Hilfe im Tier- und Menschenreich» noch einmal eindrucksvoll untermauerte), dass auch Liebe, Fürsorglichkeit, Kooperationsbereitschaft, Altruismus und Sanftmut evolutionär erfolgreiche Strategien sind.

Halten wir fest: Das Weltbild der Nazis war weder «humanistisch» noch «evolutionär», wenn man diese Begriffe in einer halbwegs seriösen Weise gebraucht. Harari hätte dies selbst leicht erkennen können, wenn er darauf eingegangen wäre, was der seit Jahrzehnten in die internationale Debatte eingeführte Begriff «evolutionärer Humanismus» tatsächlich bedeutet. Aber eben dies ist das Befremdliche an Hararis Büchern: Obwohl das Konzept des evolutionären Humanismus als zusätzliche Bedrohungskulisse eine wichtige Rolle in seinen Büchern spielt, erwähnt er nirgends auch nur mit einer Silbe, dass dieser Begriff Mitte des 20. Jahrhunderts von dem bedeutenden Evolutionsbiologen und ersten Generaldirektor der UNESCO, Julian Huxley, geprägt wurde.

Was «evolutionärer Humanismus» tatsächlich bedeutet

Huxley ging es nach den Gräueln des Zweiten Weltkriegs, des Nazismus und Stalinismus darum, mit dem evolutionären Humanismus ein traditionsübergreifendes, offenes Rahmenmodell (nicht zuletzt auch für die UN-Organisationen) zu entwickeln, das alte humanistische Werte mit modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang bringt. Dabei verband Huxleys Konzept die Prinzipien der Freiheit (nach Harari ein Exklusivgut des «liberalen Humanismus») mit den Prinzipien der Gleichheit (nach Harari das Alleinstellungsmerkmal des «sozialistischen Humanismus») und es berücksichtigte natürlich auch in besonderem Masse die Erkenntnisse der Evolutionsbiologie. «Evolutionär»

war dieser «neue Humanismus» allerdings noch in einer anderen bedeutsamen Hinsicht: Denn Huxley wusste als erfahrener Forscher, dass wissenschaftliche Erkenntnisse stets fehleranfällig und somit korrekturbedürftig sind und dass auch ethisch-politische Normen einem historischen Entwicklungsprozess unterliegen. Hieraus leitete Huxley ab, dass der evolutionäre Humanismus sich selbst evolutionär weiterentwickeln müsse und somit absolute Autoritäten wie unveränderliche Dogmen mit allergrösster Entschiedenheit abzulehnen sind – ein schärferer Kontrast zur radikal-autoritären, dogmatisch erstarrten Ideologie des «Tausendjährigen Reichs» ist kaum denkbar.

Ist es wirklich möglich, dass Yuval Noah Harari bei der Niederschrift seiner Bücher keine Ahnung davon hatte, dass der Begriff «evolutionärer Humanismus» etwas komplett anderes bedeutet als das, was er seinen Leserinnen und Lesern unter diesem Stichwort verkaufte? Ich habe diesbezüglich arge Zweifel. Immerhin findet man auch im englischsprachigen Wikipedia einen Eintrag zum «Evolutionären Humanismus», der selbstverständlich nicht auf die Nazis, sondern auf Julian Huxley verweist. Zudem gibt es in «Homo Deus» eine Stelle (S. 349), welche die Interpretation nahelegt, dass Harari sehr wohl wusste, wie leicht sich sein Verständnis von «evolutionärem Humanismus» zerpflücken lässt. Allerdings macht diese Passage seine haarsträubende Interpretation keineswegs erträglicher, sondern setzt ihr die Krone auf. Harari schreibt nämlich: «Es sei allerdings erinnert, dass Hitler und die Nationalsozialisten nur eine Extremform des evolutionären Humanismus darstellen. (...) Nicht alle evolutionären Humanisten sind Rassisten, und nicht jeder Glaube an das weitere Entwicklungspotenzial der Menschheit führt zwangsläufig in den Polizeistaat und zu Konzentrationslagern.»

Mir stockte der Atem, als ich diese Passage las. Was soll man dazu noch sagen? Selbstverständlich war der Nationalsozialismus keine «Extremform des evolutionären Humanismus», sondern eine «Extremform des antievolutionären Antihumanismus». Die Nazis dachten, wie gesagt, weder humanistisch noch evolutionär, sondern antihumanistisch und totalitär. Und selbstverständlich – es ist peinlich, dies überhaupt betonen zu müssen – können «Rassisten» per definitionem niemals «Humanisten» sein, da sie die fundamentale Basis jedes ernst gemeinten Humanismus, nämlich die Idee der einen Menschheit, in der jedes einzelne Individuum zählt, missachten!

Mehr noch – und dies zeigt, wie grotesk Harari die Tatsachen verdreht hat: Es war gerade der Begründer des evolutionären Humanismus, Julian Huxley, der dem Rassismus jegliche Grundlagen entzog, indem er 1935 in einem viel diskutierten Aufsatz (enthalten in dem Buch «We Europeans: A Survey on Racial Problems») darlegte, dass die geno- und phänotypischen Unterschiede unter den Menschen viel zu gering sind, um im wissenschaftlichen Sinne von «menschlichen Rassen» sprechen zu können.

Das Konzept der «Rasse», so Huxley 1935, sei nur ein «sozialer Mythos», keine wissenschaftliche Kategorie. Und so sorgte er dafür, dass der Begriff der «Rasse» zunächst in der wissenschaftlichen Debatte fallen gelassen und später auch auf politischer (UN-)Ebene durch den von ihm geprägten Begriff der «ethnischen Gruppe» ersetzt wurde (siehe u. a. das UNESCO-Statement «The Race Question» von 1950).

Die Folgen der Harari'schen Begriffsverwirrung

Wie gesagt: Ich weiss nicht, ob Harari so unwissend oder ob er so manipulativ war, dass er diese leicht überprüfbaren Tatsachen in ihr Gegenteil verkehrte. Fakt ist jedoch, dass es für ihn einige dramaturgische Vorteile mit sich brachte, den evolutionären Humanismus kontrafaktisch mit Hitler und den sozialistischen Humanismus kontrafaktisch mit Stalin zu verbinden. Denn ohne diesen Kniff hätte die Geschichte, die Harari seinen Leserinnen

>> Seite 8

und Lesern verkaufen wollte, nämlich die Geschichte vom nahenden Untergang des Humanismus, gar nicht funktioniert. Warum?

Weil Harari nach dieser Diskreditierung des evolutionären und des sozialistischen Humanismus sämtliche Argumente ausblenden konnte, die aus diesen Traditionen stammen. Übrig blieb stattdessen der «liberale Humanismus», den Harari (seiner eigenen Logik folgend, tatsächlich aber grob verfälschend) als eine a) anti-egalitäre (gegen das «sozialistisch-humanistische» Gleichheitsideal gerichtete) sowie b) naiv-idealistische (gegen das «evolutionär-humanistische» Wissenschaftsprinzip verstossende) Ideologie darstellte.

Laut Harari müssen liberale Humanisten an einen gottgleich über den neuronalen Zuständen schwebenden, unabhängig von natürlichen Ursachen funktionierenden «freien Willen» glauben, da andernfalls ihr Glaube an «die Freiheit» in sich zusammenbrechen würde. Akzeptiert man diese Unterstellung, ist es natürlich ein Leichtes, zu beweisen, dass ein solcher «liberaler Humanismus» gegen fundamentale Erkenntnisse der Biowissenschaften verstösst und in einem Zeitalter, in dem uns digitale Algorithmen die Regelmäßigkeit unseres Verhaltens immer deutlicher vor Augen führen, dem Untergang geweiht ist (das Hauptthema von «Homo Deus»). Aber: Ist es denn überhaupt wahr, dass der politische Liberalismus mit einem Glauben an das idealistische Konstrukt der Willensfreiheit einhergehen muss?

Auch hier lautet die Antwort: Nein! Dass Hararis Argumentation auf den ersten Blick überzeugend erscheinen mag, liegt daran, dass der Begriff der «politischen Handlungsfreiheit» leicht mit dem Begriff der «Willensfreiheit» verwechselt werden kann. Tatsächlich aber geht es im politischen Liberalismus keineswegs um die philosophische Frage, ob Menschen unabhängig von natürlichen Ursachen in einem spezifischen Moment ihres Lebens auch das exakte Gegenteil von dem wollen könnten, was sie tatsächlich wollen (Konzept der Willensfreiheit im Sinne des sogenannten «Prinzips der alternativen Möglichkeiten»), es geht vielmehr um die gesellschaftspolitische Frage, ob Menschen unter bestimmten sozialen Verhältnissen die Freiheit haben, tun zu können, was sie wollen (Gewährleistung von individuellen Handlungsfreiheiten). In beiden Fällen taucht zwar das Wort «Freiheit» auf, nur hat das eine mit dem anderen nichts zu tun! Mehr noch: Es lässt sich (wie ich es in meinem Buch «Jenseits von Gut und Böse» getan habe) zeigen, dass einige der konsequenten Gegner der Willensfreiheitsthese zugleich entschiedenste Vorkämpfer für politische Freiheiten waren – und umgekehrt: dass einige der enthusiastischsten Verfechter der Willensfreiheitsthese fanatisch für diktatorische Verhältnisse stritten. Auch wenn dies Harari-Anhänger arg verwirren mag, es entspricht nun einmal den historischen Tatsachen: Die wohl brutalsten Feinde der Freiheit und des liberalen Humanismus, nämlich die Nationalsozialisten, waren bedingungslos von der «Freiheit des Willens» überzeugt, da dies die idealistische Grundlage ihres strengen «Schuld-und-Sühne-Strafrechts» und ihrer «heroischen Stellungnahme zum Leben» war (so Roland Freisler in seiner Begründung zum Entwurf des nazistischen Strafrechts), während liberale Rechtsgelehrte wie Gustav Radbruch oder Fritz Bauer, die für grössere Freiheit und eine weitreichende Humanisierung des Rechtssystems eintraten, die «unwissenschaftliche Hypothese» der Willensfreiheit verwarfen und stattdessen die mannigfaltigen sozialen und kulturellen Ursachen ins Bewusstsein rückten, die zu kriminellen Verhaltensweisen führen.

Die Fiktion eines «humanistischen Religionskrieges»

Hararis Freiheitsbegriff ist aber nicht nur deshalb obskur, weil er die unterschiedlichen Kategorien der Handlungsfreiheit und der Willensfreiheit unzulässig miteinander ver-

mischt, sondern auch, weil er das Prinzip der Freiheit in einen radikalen Widerspruch zum Prinzip der Gleichheit setzt. Dies ist in politisch-ideologisch aufgeladenen Debatten zwar eine beliebte Denkfigur, aber mit einer soliden philosophischen und demokratietheoretischen Betrachtungsweise kaum in Einklang zu bringen. Diese verdeutlicht nämlich, dass Freiheit und Gleichheit nur als Einheit zu denken sind, ja, dass jeder Schritt in Richtung Gleichberechtigung der Menschen (verstanden als Herstellung von Chancengerechtigkeit – nicht als inhumane Gleichmacherei der Individuen!) zugleich auch ein Schritt in Richtung grösserer Freiheit ist (vgl. hierzu mein Buch «Die Grenzen der Toleranz – Warum wir die offene Gesellschaft verteidigen müssen», S. 122ff.).

Aus diesem Grund ist es natürlich überhaupt kein Widerspruch, sondern vielmehr logisch stringent, für einen an der Freiheit und der Gleichberechtigung aller Menschen orientierten evolutionären Humanismus einzutreten. Damit fallen die Gegensätze weg, die Harari seiner Konstruktion der vermeintlichen «humanistischen Sekten» zugrunde gelegt hat – und es wird noch offenkundiger, wie grotesk Hararis Darstellung der Konflikte des 20. Jahrhunderts ist. Denn Harari möchte uns doch allen Ernstes die Botschaft verkaufen («Homo Deus», S. 254ff.), dass sowohl der Zweite Weltkrieg als auch der Ost-West-Konflikt Folgen eines grossen «humanistischen Religionskrieges» waren, der seit dem vermeintlichen «Schisma des Humanismus» zwischen den verfeindeten «Sekten» des liberalen, sozialistischen und des evolutionären Humanismus tobt.

Man muss sich vergegenwärtigen, was dies bedeutet: Harari zufolge waren der Holocaust, die stalinistischen «Säuberungsaktionen» und auch die unzähligen Hungertoten der «Dritten Welt» darauf zurückzuführen, dass im 20. Jahrhundert leider zu viele «Humanisten» an der Macht waren, die sich als Vertreter unterschiedlicher «humanistischer Sekten» gegenseitig bekämpften! Sicher: Wenn man voraussetzt, dass Adolf Hitler, der sich als Werkzeug der «göttlichen Vorsehung» verstand, ein «Humanist» war, dass Josef Stalin, der als «Prophet des dialektischen Materialismus» Andersdenkende in unfassbarem Umfang abschlachten liess, ein «Humanist» war, dass Ronald Reagan, der sich von evangelikalen Predigern einflüstern liess, welche Politik «God's own Country» benötige, ein «Humanist» war – dann kann man der Erzählung folgen, dass im 20. Jahrhundert ein «humanistischer Religionskrieg» mit Millionen von Opfern stattgefunden hat. Man kann es aber auch sein lassen und sich stattdessen seines eigenen Verstandes bedienen, ohne in die ideologischen Denkfallen zu tappen, die Harari in seinen Büchern aufgestellt hat.

hpd.de/artikel/grosse-harari-verwirrung-14664

Erwiderung

Harald Stücker, Autor des Blogs evidenzbasierte-ansichten.de, plädiert in einem längeren Artikel für die Lektüre von Harari. Er schliesst mit: «Real existierende Humanisten können von der Erweiterung der Perspektive, die Harari bietet, nur profitieren. Seine provokanten Definitionen weisen auf die allzu leicht vergessene Tatsache hin, dass Wörter, Bezeichnungen, Etiketten weder gut noch schlecht sind. «Humanismus» ist nur ein Wort. Genauer, nur eine Zeichenkette. Wer sich «Christ», «Sozialist», «Nationalsozialist», «Humanist» oder auch «evolutionärer Humanist» nennt oder so genannt wird, ist nicht bereits deswegen gut oder schlecht. Entscheidend sind die tatsächlichen Werte, an denen er sich orientiert und nach denen er handelt. Humanisten können sich von Harari zwar narzisstisch gekränkt fühlen, sie sollten sich aber vielmehr dazu provozieren lassen, intensiver über ihr Selbstverständnis nachzudenken.»

de.richarddawkins.net/articles/humanismus-ist-nur-ein-wort

Yuval Noah
Harari
HOMO
DEUS

Eine Geschichte
von Morgen

C.H. BECK

SCHWEIZ Kein Regelungsbedarf für religiöse Symbole

Der Bundesrat will keine Regeln zu Kruzifixen und Kopftüchern in Schulzimmern oder Gefängnissen erlassen. Konflikte sollen von den betroffenen Institutionen pragmatisch gelöst werden. Damit liessen sich bessere Ergebnisse erzielen als mit starren Rechtsvorschriften, schreibt er in seiner Antwort auf ein Postulat von Nationalrat Thomas Aeschi (SVP/ZG), das vom Bundesrat verlangt hatte, den Regelungsbedarf in dieser Angelegenheit darzulegen. Der Bundesrat sieht keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf im Umgang mit getragenen und an Bauten angebrachten religiösen Symbolen.

SCHWEIZ NDB strebt Verbot der Aktion «Lies!» an

Der Nachrichtendienst des Bundes NDB will im Rahmen der Verlängerung des Bundesgesetzes über das Verbot von Gruppierungen «Al-Kaida» und «Islamischer Staat» sowie verwandter Organisationen eine Gesetzesrevision veranlassen, um die Voraussetzungen für den Erlass eines Organisationsverbots im Einklang mit der Praxis von UNO und OSZE zu schaffen. Der NDB begrüsst und unterstützt inzwischen alle Anstrengungen der zuständigen Behörden der Kantone und Gemeinden, Koranverteilaktionen im Rahmen der Aktion «Lies!» zu unterbinden, namentlich durch das Verweigern der entsprechenden polizeilichen Bewilligungen auf der Basis ihrer eigenen Gesetzgebung und zum Schutz der lokalen öffentlichen Sicherheit.

KANTON BL Handschlagspflicht kommt nicht

Die Baselbieter Schulen sollen dazu verpflichtet werden, Integrationschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsbürgerschaft dem Amt für Migration zu melden. Nicht mehr explizit im Bildungsgesetz verankern will die Regierung jedoch aufgrund der Rückmeldungen aus der Vernehmlassung eine Handschlagspflicht und statt einer Verpflichtung zur Achtung der «hiesigen gesellschaftlichen Werte und Rituale» will die Regierung nun eine Achtung der «Werte einer freiheitlichen, gleichberechtigten und solidarischen Gesellschaft» im Bildungsgesetz verankern. Damit erfüllt die Regierung wesentliche Kritikpunkte der Freidenker NWS.

KANTON LU Kirchen nicht vorbehaltlos steuerbefreit

Die Katholische Kirchgemeinde der Stadt Luzern muss auf die Verkaufsgewinne der von ihr realisierten und verkauften Eigentumswohnungen Steuern zahlen. Dies hat das Bundesgericht entschieden. Es hält in seinem Urteil fest, dass die Kirchgemeinden im Kanton Luzern nicht vorbehaltlos steuerbefreit seien. Jene Teile ihres Vermögens und Einkommens, die nicht kirchlichen Zwecken dienen, seien nicht von der Steuerpflicht ausgenommen. Urteil 2C_564/2016 vom 09.05.2017

Kruzifixe in Spitälern

Der Freidenker Narcisse Praz hat sich nach einem Aufenthalt im Walliser Kantonsspital darüber beschwert, dass in seinem Zimmer ein Kruzifix gehangen hat.

Le Nouvelliste hat das Thema aufgegriffen, ebenso wie die Forderungen der welschen Freidenker, auch die Spitalkapellen religiös neutral zu gestalten, wie das etwa für das neue Regionalspital in Rennaz (VD) vorgesehen ist.

Während im Kanton Genf die Kruzifixe vor über 20 Jahren aus den Spitälern entfernt worden seien, seien sie nun allmählich auch aus den Spitälern von Fribourg und Jura aus den Patientenzimmern verschwunden. In Luzern und Monthey hingegen hängt offenbar noch in jedem Zimmer ein Kreuz, das aber auf Wunsch ebenfalls abgehängt werde.

Le Nouvelliste 5.8.2017

**DÄNEMARK** Gotteslästerung wird Meinungsfreiheit

Das dänische Parlament hat nach langer Diskussion den Gotteslästerungsparagrafen gestrichen. Die linke «Einheitsliste» hatte sich für eine Abschaffung des Verbotes eingesetzt und konnte dabei zunächst nur mit der Unterstützung der Linkliberalen rechnen. Im Laufe der Debatte schlossen sich jedoch zunehmend Parlamentarier aus anderen Parteien der Forderung an – mit Ausnahme der Sozialdemokraten, die weiterhin am Blasphemieverbot festhalten wollen.

DEUTSCHLAND Atheismus als Fluchtgrund

Das Verwaltungsgericht Münster hat einem pakistanischen Atheisten und Blogger Asyl zugesprochen mit der Begründung: «Da sowohl § 3 Abs. 1 Nr. 2 AsylG als auch der dieser nationalen Regelung zugrunde liegende Art. 10 Abs. 1 lit. b) der Richtlinie 2011/95/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 13. Dezember 2011 (Qualifikationsrichtlinie – QRL) eine Unterscheidung zwischen theistischer und atheistischer Glaubensüberzeugung gerade nicht treffen, gilt der Schutz, die Glaubensüberzeugung auch in die Öffentlichkeit zu tragen, werbend zu verbreiten und nach der eigenen Glaubensvorstellung zu leben und zu handeln, für Atheisten im gleichen Masse wie für religiöse Personen.»

Verwaltungsgericht Münster, Aktenzeichen 7 K 5896/16.A

**GUATEMALA** Humanistenplakat nicht erwünscht

Humanisten in Guatemala sind an die Öffentlichkeit getreten mit der harmlosen Botschaft: «Du brauchst keinen Gott und keine Religion, um ein guter Mensch zu sein. Wenn du dem zustimmst, bist du nicht allein.»

Ein katholisches Seminar, dem das Land gehört, auf dem die Plakatagentur eines der Plakate anbrachte, hat dessen Entfernung verlangt. Dies warf publizistische Wellen, verhalf der Kampagne zu landesweiter Beachtung und zu einer Debatte über die Religionsfreiheit der Humanisten in Guatemala.

Datenschutz in Schweizer Gemeinden

Das Personenmeldeamt der Stadt Zürich belieferte bisher die Kirchen systematisch mit Personendaten, auch von Bürgern, die nicht Mitglieder der betreffenden Kirche waren.

Ein Freidenker-Mitglied, selbst Rechtsanwalt und Datenschutzexperte, deckte diese Praxis auf und intervenierte erfolgreich dagegen. Den betroffenen Kirchen gelang es auf Aufforderung der Behörden nicht, nachvollziehbar darzulegen, inwiefern sie zur Erfüllung ihrer kirchlichen Aufgaben auf die systematische Datenlieferung über konfessionsfremde Familienmitglieder angewiesen sein sollen. Dementsprechend beurteilte die Datenschutzstelle der Stadt Zürich die systematische Datenlieferung von Personendaten von Nichtmitgliedern an Kirchgemeinden durch das Personenmeldeamt als unzulässig und empfahl letzterem, diesbezügliche Auskünfte nur noch auf Anfrage im konkreten Einzelfall zu erteilen.

Wer ähnliche Missstände in der eigenen Gemeinde beobachtet, findet Unterstützung bei rechtshilfe@frei-denken.ch.

«In meinen Ritualen soll es immer Platz haben fürs Schmunzeln oder Lachen, aber auch fürs Innehalten, Nachdenken oder für eine Träne.»

Wir setzen die Serie über Ritualbegleitende fort mit Valentin Abgottspon, Vizepräsident im Zentralvorstand der FVS und dort verantwortlich für das Ressort Politik, sowie Präsident der Sektion Wallis.

Was motiviert dich? Weshalb bist du Ritualbegleiter geworden?

Im Beruf als Lehrer und als bekannt-berühmter Freidenker stehe ich immer wieder vor Menschen und habe etwas zu erzählen. Ich spreche eigentlich ganz gerne vor Publikum und arbeite gerne kreativ mit Sprache und an Texten. Da lag es für mich nahe, auch mit Zeremonien Menschen bewegen zu wollen: mitzuhelfen, den angemessenen Rahmen für wichtige Ereignisse zu schaffen. Meine Fähigkeiten stelle ich gerne in den Dienst anderer. Es ist wichtig, dass wir Freidenkerinnen und Freidenker – Humanisten, Skeptikerinnen, Agnostiker, Atheistinnen usw. – positive Angebote für die Gemeinschaft und Gesellschaft bereithalten. Das heisst, dass wir den sozialen Aspekt unserer Arbeit nicht vergessen dürfen. Wir organisieren Treffen, ermöglichen den Austausch unter unseren Mitgliedern und Interessierten, beraten Menschen in schwierigen Situationen usw. Zu diesem zwischenmenschlichen Aspekt unserer Aktivitäten gehört aber eben auch, dass wir würdevolle, individuelle, passende, humorvolle Rituale gestalten.

Wie würdest du ein weltlich-humanistisches Ritual beschreiben?

Der Mensch oder die Menschen, also z.B. das Brautpaar, die jungen Eltern, die Trauerfamilie bzw. der oder die Verstorbene stehen im Zentrum. Unsere weltlich-humanistischen Rituale sind diesseitig und menschlich. Sie sind deshalb aber nicht emotionslos oder langweilig! Da wir in der Gestaltung ganz frei sind, können wir auf die Wünsche unserer Auftraggeber eingehen. Es fehlt nichts. Dass unsere Rituale religiös neutral gestaltet sind, führt im Gegenteil dazu, dass es oft gerade besser passt. Allzu oft finden für Menschen, welche eigentlich mit Religion fast nichts am Hut hatten oder haben, religiöse Feiern statt. Es erfüllt mich mit Zuversicht, dass je länger desto weniger Paare den Kompromiss eingehen, sich in der Kirche etwas anhören zu müssen, das für sie eigentlich gar nicht mehr stimmt. Immer mehr Hinterbliebene eines frei denkenden Menschen wollen es der Trauergemeinde nicht mehr zumuten, an einer religiösen Abschiedsfeier teilnehmen zu müssen, während welcher sie an vielen Stellen «weghören» müssen und Stellen und Sprüche ertragen müssen, die nicht zur verstorbenen Person passen.

Wir sind übrigens nicht irgendeine Alternative zu kirchlichen Angeboten. Wir bieten das an, was menschlich ist, das schon vor jeder Religion existierte. Menschen feierten und trauerten schon, bevor Kirchen und andere Religionsgemeinschaften diese Anlässe ritualisierten und für sich vereinnahmten. Es gibt Menschen, die keine oder wenig Rituale brauchen, andere hingegen möchten einer Wende oder einem wichtigen Punkt in ihrem Leben besonderen Raum geben. Für diese Menschen bieten wir unsere Rituale an. Ohne Bezug auf irgendein Jenseits, ohne Bullshit. Dafür mit viel Emotion und Humor, aber halt auch mit Vernunft und Tiefsinn. In meinen Ritualen soll es immer Platz haben fürs Schmunzeln oder Lachen, aber auch fürs Innehalten, Nachdenken oder für eine Träne.

FVS-Ritualbegleitung online

Die Webseite der FVS www.frei-denken.ch befindet sich derzeit noch im Umbau. Auf der neu gestalteten Seite wird ab Oktober 2017 die Ritualbegleitung ausführlicher Platz finden.



Valentin Abgottspon

Was ist das Schönste an deiner Aufgabe? Hat mal was weniger gut geklappt?

Betrüblich war, dass einmal eine Location nicht vermietet wurde, nachdem die Zusage eigentlich schon stand. Der Grund war, dass der vorgesehene Ort der Zeremonie einer Kirche gehört und dann bekannt wurde, dass «der böse Freidenker Abgottspon» die Zeremonie leiten würde.

Noch habe ich keine Hochzeitszeremonie im Wallis geleitet. Das wird sich aber 2018 ändern, da habe ich schon eine Buchung in meinem Heimatkanton.

Zu den schönsten Momenten gehörte eine Hochzeit auf einer der Isole di Brissago im Lago Maggiore, welche ich in englischer und italienischer Sprache hielt. Und eines der nettesten Erlebnisse trug sich kürzlich zu, nachdem ich im Seeland eine walliserdeutsch-französischsprachige Hochzeitsfeier leitete. Nach der Zeremonie bekam ich einiges Lob und durchweg positive Rückmeldungen zu hören. Daran, und nach der Zeremonie in interessante Gespräche verwickelt zu werden, habe ich mich eigentlich schon gewöhnt. Folgendes war aber doch ausgesprochen aufstellend: Ich kam mit einem der Hochzeitsgäste in eine längere, teils philosophische Diskussion. Zwischendurch fragte er mich: «Machst du eigentlich auch Beerdigungen?» – «Ja, Abschiedsfeiern gestalte ich auch.» – «Gut, dann schreibe ich dich in mein Testament.»

www.der-freie-redner.ch

Aus- und Weiterbildung für Ritualbegleitende

Im Herbst 2017 findet in Bern ein dreitägiger Ausbildungskurs für Ritualbegleitende statt.

Bisherige Ritualbegleitende können einen oder mehrere Tage des Kurses als Weiterbildung besuchen. Da es sich um einen Pilotkurs handelt, freuen wir uns, wenn sie den Kurs mit ihrer Erfahrung und ihren Kompetenzen bereichern.

Daten 28.10.2017, 18./19.11.2017

Ort Bern

Kosten Dreitägiger Ausbildungskurs: Fr. 450.00
Weiterbildungstag: Fr. 150.00

Programm

Samstag, 28.10.2017, 10:00 – 16:30 Uhr

Funktionen und Besonderheiten von Ritualen
Humanismus und unsere ethische Vereinbarung
Willkommensfeiern

Samstag, 18.11.2017, 10:00 – 16:30 Uhr

Gespräche führen
Abschiedsfeiern
Gegenseitige Besuche und Austausch

Sonntag, 19.11.2017, 10:00 – 16:30 Uhr

Rhetorik, Körpersprache
Hochzeitsfeiern
Weitere Rituale und Feiern?

Kursleitende: Valentin Abgottspon, Erika Goergen, Roland Leu, Ruth Thomas, Nadja Tuor

Für Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an die Ressortverantwortliche: ruth.thomas@frei-denken.ch, 076 575 36 30 oder an die Geschäftsstelle: gs@frei-denken.ch.

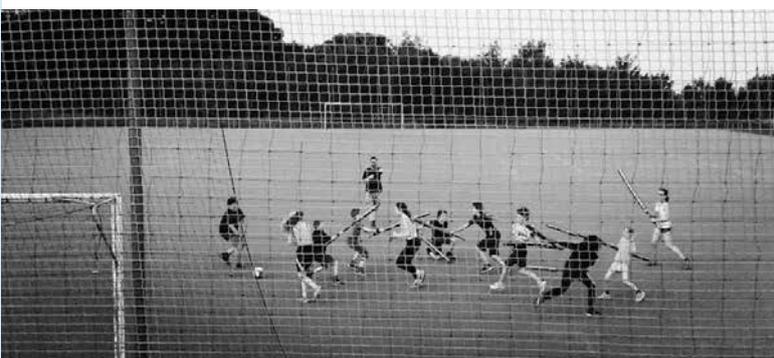


Vergangenen Juli veranstaltete die Freidenker-Vereinigung der Schweiz (FVS) zum fünften Mal das Camp Quest – das humanistisch-wissenschaftliche Sommerlager für Kinder und Jugendliche mit Neugier und Entdeckungsdrang. Jungen Menschen soll dabei die Möglichkeit geboten werden, sich sportlich, wissenschaftlich und kulturell zu betätigen, Freundschaften zu knüpfen und sich mit philosophischen Fragen zu beschäftigen.

Dieses Jahr stand das Thema «Jugendliche und Humanismus» im Fokus. Nada Peratovic, Mitglied des Zentralvorstands der FVS, führte die Jugendlichen ein. Wie kam es dazu, dass im antiken Griechenland Wissenschaft und Philosophie geboren werden? Was heisst es, wirklich kritisch zu denken? Welche Rolle spielten Figuren wie Kant oder Giordano Bruno für die humanistische Aufklärung? Aber auch Fragen nach der Begründung von Menschenrechten spielten eine grosse Rolle und wie wir damit umgehen, wenn politische oder individuelle Rechte eingeschränkt werden. Die Kinder wurden dazu angeleitet, selber Antworten und Argumente zu finden und diese in Gruppenarbeiten und Quizform zu erarbeiten.

Unser Basiccamp befand sich am Stadtrand von Neuchâtel, wo wir am Sonntag ein Pfadfinder- und Sportlagerhaus bezogen. Der Montag stand unter einem sehr sportlichen Zeichen. Angeführt von FVS-Präsident Andreas Kyriacou machten wir uns am Montag daran, das Felspanorama des Creux du Van zu erklimmen. Nach einer wunderschönen, nicht ganz anspruchsvollen Wanderung wurden wir mit einem unglaublichen Ausblick belohnt, sodass es uns schwer fiel, den Abstieg in Angriff zu nehmen. Wohlig erschöpft gingen wir ins Bett, um uns am nächsten Tag kulturell zu betätigen.

Am Dienstag folgte auf eine Einführung in das Thema Humanismus mit Nada Peratovic ein Workshop mit Kinderärztin Dorothee Schmid zum Thema Impfen. Danach konnten die Jugendlichen in einem Theaterworkshop mit Alice Schönenberger Szenen zu verschiedenen Themen entwerfen. Geplant, besprochen und geübt wurde am Waldrand mit wunderbarer Aussicht auf den Neuenburgersee. Nach dem Abendessen wurden die Kinder von FVS-Vizepräsident Valentin Abgottspon erstmals in die hohe Kunst des Juggerspiels eingeführt. Jigger ist eine wachsende Kultsportart, benannt nach dem gleichnamigen dystopischen Film aus dem Jahr 1989, in welchem Jugendliche als nomadische Gladiatoren in einer post-apokalyptischen Welt umherziehen und um die höchsten Ehren dieser Sportart wetteifern. Gespielt wird mit gepolsterten Waffen – Kurz-, Langschwerter und Stäbe – die es mittels Berührung erlauben, gegnerische Spieler für kurze Zeit ausser Gefecht zu setzen, wobei nur ein unbewaffneter Spieler, der sogenannte «Runner», Punkte



Humanismus, Wissenschaft, Spiel und Spass ...

für seine Mannschaft holen kann, indem er den Spielball im gegnerischen Tor platziert. Die Sportart erfordert nicht nur ein hohes Mass an Ausdauer und Geschick, sondern auch taktische Koordination der Mannschaft, Teamgeist und geistige Beweglichkeit. Die Jugendlichen lernten die Regeln innerhalb kürzester Zeit und stürzten sich begeistert ins Getümmel. Aus unkoordinierten Gewalthaufen wurden alsbald fähige Teams mit spezialisierten Rollen und Funktionen. Geübt wurde bis spät in die Nacht, auch die Erwachsenen mussten zwischendurch zu gepolsterten Waffen greifen und sich das eine oder andere Mal sogar geschlagen geben.

Am Mittwoch vertieften die Kinder ihr Wissen über Humanismus und die Geschichte der Menschenrechte und begannen nach dem Mittagessen zusammen mit den Leiterinnen und Leitern den «Abend der offenen Tür» für die Eltern vorzubereiten. Theaterszenen wurden geübt oder neu kreiert und das Abendessen für die Gäste zusammen mit dem Küchenteam präpariert. Gegen 18:30 Uhr trafen die ersten Eltern und Geschwister ein und wurden mit Vegi-Burgern, die man individuell belegen durfte, Kartoffelsalat und vielem mehr bewirtet. Nach dem Schmaus gab es eine kleine Theaterdarbietung, gefolgt von einem Jigger-Match vor Publikum, bei welchem die Kids ihr sportliches Können mit grosser Begeisterung zum Besten gaben.

Am Donnerstag fuhren wir per Schiff ans gegenüberliegende Ufer, um die Rekonstruktion eines Dorfes aus der Jungsteinzeit zu besichtigen. Danach ging es auf zwei Rädern weiter nach Estavayer, wo wir eine Ausstellung zum 150-Jahr-Jubiläum der Juragewässerkorrektion besuchten. Von Hans Peter Willi, dem ehemaligen Abteilungsleiter für Gefahrenprävention beim Bundesamt für Umwelt, lernten wir etwas über die Geschichte der Juragewässer und wie diese durch den Menschen verändert und in die heutigen Bahnen gelenkt wurden.



Am Freitag war es dann endlich soweit – wir brachen auf, um den Höhepunkt des Lagers zu besuchen: das CERN. Beim Besucherzentrum angekommen, wurden wir von Prof. Dr. Zimmermann in Empfang genommen, der uns zunächst in einem Vortrag über die Idee und Funktion des CERN aufklärte und mit uns danach das Gelände besichtigte. Begleitet wurden wir ebenfalls von Myriam Schönenberger, Teilchenphysikerin am CERN, die den jüngeren Kindern die Relevanz und den Zauber der Physik vermittelte. In zwei wunderschönen Präsentationen, eine davon sogar in 3-D, erfuhren wir, wie Teilchenbeschleuniger aussehen, was sie machen und wie aufwendig es war, diese zu installieren. Einen stillgelegten Beschleuniger durften wir dann sogar in echt bestaunen, ebenso einen Blick in das Kontrollzentrum werfen. Mit rauchenden Köpfen kehrten wir zurück ins Lagerhaus, um uns mit selbst gemachter Pizza zu stärken. Bekocht wurden wir von Mike Schaffner und Michael Rossi, die uns durch die ganze Woche mit abwechslungsreichen, leckeren Gerichten verwöhnten, wobei die Kinder oft tatkräftig in der Küche mithalfen.

Allen Beteiligten danken wir für dieses erfolgreiche Camp!

Andreas Schönenberger

DV-Wochenende im Tessin

Die Delegierten versammelten sich dieses Jahr in Bellinzona, wo sie von Giovanni Barella (Präs. Sektion Tessin) herzlich empfangen wurden. Die Sektion hat auch den Gemeindepräsidenten von Bellinzona, Mario Branda, zum Empfang eingeladen. In seinem Grusswort wies dieser darauf hin, dass in der Tessiner Kantonshauptstadt nach neuerlichen Eingemeindungen nun 45'000 Menschen aus nicht weniger als 93 verschiedenen Kulturen friedlich zusammenleben, und er rekapitulierte die spannende Geschichte der Säkularisierung im Tessin.

Als Auftakt gab es eine öffentliche Podiumsdiskussion mit der Politologin Elham Manea und dem Juristen Filippo Contarin zum Thema Burka und Burkaverbot.

Aus den zwölf FVS-Sektionen waren 24 von total 41 Delegierten angereist. Die Sektionen Mittelland, Ostschweiz und Genf waren leider nicht vertreten.

Zentralpräsident Andreas Kyriacou präsentierte die Highlights des vergangenen Vereinsjahres: die Veranstaltungen zum Welthumanistentag in Zürich und Bern, das Sommerlager Camp Quest, politische Aktionen und Medienauftritte, Gastvorträge in den Sektionen, die Lesereihe mit Michael Schmidt-Salomon und last but not least die von der Sektion Bern finanzierte Studie zur Nutzung und Finanzierung von kirchlichen Angeboten im Kanton Bern (Ergebnisse siehe FD 4/2016 oder Webseite). Der ausführliche Jahresbericht wird auf der Webseite publiziert.

Die Jahresrechnung der Zentralkasse wies aufgrund höherer Ausgaben für Aktionen und Übersetzungen und hoher Reparaturkosten an der Liegenschaft ein Minus von 9000 Franken aus, blieb aber deutlich unter dem budgetierten Defizit. Namhafte Einsparungen konnten durch Neuverhandlung der Druckkosten von *frei denken* gemacht werden. Die Jahresbilanz, die erstmals die ganze – liquidierte und mittlerweile mit der miterbenden Sektion NWS geteilte – Erbschaft von Armin Feisel auswies, schloss insgesamt positiv ab und wurde von den Delegierten diskussionslos genehmigt.

Der zurücktretende Kassier Peter Schmid wurde von Aktuar Claude Fankhauser gebührend gewürdigt und mit grossem Applaus verabschiedet. Seine Ressorts übernimmt der neu gewählte Kassier Kurt Baumgartner. Verstärkt wurde der ZV durch die Wahl von Nada Peratovic (siehe nebenstehende Portraits). Als Ersatz für den zurückgetretenen langjährigen Revisor Peter Bürki liess sich Peter Schmid zum neuen Revisor wählen.

Viel zu reden gab das Traktandum über die vom Zentralvorstand gewünschte Angleichung der bisherigen Mitgliederkategorien der Sektionen und um eine Erhöhung der Zentralbeitrags u. a. zur Verbesserung der sprachübergreifenden Betreuung des Vereins. Der Antrag des Zentralvorstands wurde schliesslich abgelehnt und für die nächste DV eine neue Präsentation im Zusammenhang mit dem avisierten Marketingkonzept vorgeschlagen.

Dem Antrag des Zentralvorstands auf Vollmitgliedschaft der FVS bei der European Humanist Federation (EHF) und den European Humanist Professionals wurde ohne Gegenstimmen zugestimmt (siehe Kasten). Ebenso Gefallen fanden die Delegierten an der Idee des Zentralvorstands, einen nationalen elektronischen Newsletter ins Leben zu rufen.

Andreas Kyriacou schloss die Versammlung mit einem Dankeschön an die Sektion Tessin für die Einladung und Organisation des Anlasses. Danke auch an die Sektion Winterthur, die sich spontan für 2018 als Gastgeberin angeboten hat. Der Abend wurde mit einem gemütlichen Nachtessen beschlossen.

Am Sonntagmorgen hatten die interessierten Delegierten die Möglichkeit, sich in einem Workshop mit der neuen Vereinssoftware Webling etwas vertraut zu machen. Anschliessend führten die Tessiner Freunde die Interessierten auf einem kleinen Ausflug zur Besichtigung des Castel Grande.

Reta Caspar

Neu im Zentralvorstand

Kurt Baumgartner

geboren 1952, ist verheiratet und lebt in Thun. Nach langjähriger Tätigkeit als Marketing-Manager in einer amerikanischen Tochterfirma in der Schweiz und Mentor für die Länder Ungarn und Polen war er in den letzten 16 Jahren Einkaufsleiter bei den SBB für den Bereich Dienstleistungen konzernweit. Sein Hobby ist Bridge spielen, er ist Mitglied des Bridge Club Bern. Mit seiner Frau zusammen lernt er seit Oktober 2015 die spanische Sprache. Aus der Kirche ausgetreten ist er vor 25 bis 30 Jahren, so genau weiss er dies nicht mehr. Im Zentralvorstand übernimmt er die Ressorts Kasse und Freidenkerhaus.



Nada Topic Peratovic

ist Juristin und feministische / humanistische Aktivistin. Sie ist 1972 in Bosnien / Herzegowina geboren. Seit ihrer Geburt lebt sie abwechslungsweise in der Schweiz und in Bosnien bzw. später in Kroatien. Im Jahr 2011 gründete sie in Kroatien das Zentrum für Zivilcourage, welches als einzige Organisation auf dem Balkan humanistische Workshops für Kinder anbietet. 2014 erschien ihr erstes Buch «Humanismus für Kinder» auf vier Sprachen (Kroatisch, Deutsch, English, Burmesisch). Seit 2015 ist sie Vertreterin der Organisation Atheist Alliance International im UN-Menschenrechtsrat in Genf und im Europarat in Strassburg. Sie lebt und schreibt in Zürich. Im Zentralvorstand übernimmt sie das Ressort Internationales.



European Humanist Federation (EHF)

Die EHF ist ein Zusammenschluss von knapp 70 regional oder national tätigen säkularen und humanistischen Organisationen aus 25 europäischen Staaten. Sie setzt sich im Europäischen Parlament, im Europarat und bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa für weltlich-humanistische Anliegen ein.

Präsident ist seit der Delegiertenversammlung vom 19. Mai 2017 der Italiener Giulio Ercolessi, der den Italienischen Dachverband Coordinamento Nazionale delle Consulte per la Laicità delle Istituzioni vertritt. Vizepräsidenten sind Michael Bauer vom Humanistischen Verband Deutschlands und Kaja Bryx von der Polnischen Rationalistenvereinigung. Der Vorstand besteht aus zwölf weiteren Personen, unter anderem auch ZV-Mitglied Nada Peratovic, die als Vertreterin des von ihr mitbegründeten Kroatischen Zentrums für Zivilcourage gewählt wurde.

Die Freidenker-Vereinigung der Schweiz war seit mehreren Jahren assoziiertes Mitglied der EHF. An der Delegiertenversammlung vom 19. Mai 2017 wurde sie auf Antrag von FVS-Präsident Andreas Kyriacou als Vollmitglied aufgenommen. Die Delegiertenversammlung fand im polnischen Wroclaw im Rahmen der jährlichen EHF-Konferenz statt. Gastgeber waren die Polnische Rationalistenvereinigung und die Humanistische Gesellschaft Polens.

Die European Humanist Professionals (EHP) sind ein Netzwerk für Mitarbeitende humanistischer Vereinigungen und organisieren sich als selbstständige Arbeitsgruppe der EHF. Der Austausch mit anderen EHP-Mitgliedern wird insbesondere im Rahmen der Modernisierung des FVS-Ritualangebots angestrebt.

ak



Mythen und Fakten in der Sterbehilfe-Debatte

Der Jurist und Lehrbeauftragte für Strafrecht an der Universität Basel Daniel Häring hat fünf populäre Mythen über Suizidhilfeorganisationen einer näheren Betrachtung unterzogen und sie allesamt durch Fakten widerlegt.

1. Mythos

«Suizidhilfeorganisationen beschränken ihre Tätigkeit auf Suizidhilfe»

Häring weist darauf hin, dass die Suizidhilfeorganisationen der Schweiz Ende 2016 gesamthaft annähernd 140'000 Vereinsmitglieder betreuen – im Falle von Exit zu 99 Prozent Mitglieder, die keine Suizidhilfe beanspruchen, aber doch einen beträchtlichen administrativen Aufwand bedeuten.

Suizidhilfeorganisationen bieten darüber hinaus verschiedene Dienstleistungen an: Sie bieten Hilfe an bei der Erstellung von Patientenverfügungen und sichern deren Auffindung mittels elektronischer Hinterlegung, und sie unterstützen Patienten bei der Durchsetzung von individuellen medizinischen Entscheidungen.

Darüber hinaus leisten sie täglich Suizidprävention und Suizidversuchsprävention durch umfassende Aufklärung und Beratung über Alternativen zum Suizid: Palliativpflege, Linderung von Schmerzen, Behinderungen oder Altersbeschwerden, Verweis auf Kriseninterventionszentren und Therapeuten etc.; aber auch mittels Öffentlichkeitsarbeit, d. h. Referaten, politischen Aktivitäten (z. B. zur Rechtsfortbildung), Online-Informationen, Internet-Foren etc.

Suizidhilfeorganisationen leisten damit einen Beitrag dazu, einsame, wenig sichere und traumatisierende Suizide bzw. Suizidversuche zu verhindern, und bieten Hilfe zum Weiterleben.

Diese Dienstleistungen werden von Mitgliedern sowie weiteren hilfeschuchenden Personen gerne in Anspruch genommen.

Von der eigentlichen Suizidhilfe machen hingegen von jenen sterbewilligen Mitgliedern, die den Prüfungsprozess durchlaufen haben, lediglich 14 Prozent Gebrauch – entlastet durch die Zusage zur Suizidhilfe sterben sie mehrheitlich eines natürlichen Todes.

2. Mythos

«Zulässige Suizidhilfe bei psychisch kranken Personen scheitert an deren mangelnder Urteilsfähigkeit»

Häring kommt zum Schluss, dass sich die Urteilsfähigkeit eines Suizidenten und dessen allfällige psychische Krankheit nicht zwangsläufig gegenseitig ausschliessen. Vielmehr dürfe auch bei psychisch kranken Menschen Suizidhilfe geleistet werden. Diese Möglichkeit finde lediglich dort ihre Grenze, wo der Suizident in Bezug auf den Sterbewunsch nicht urteilsfähig ist, d. h. wenn der Sterbewunsch nicht auf einem der Situation entsprechend autonomen, die Gesamtsituation erfassenden Entscheid beruht, und somit gesagt werden müsse, der Suizident sei nicht in der Lage, in Bezug auf diese Frage vernunftgemäss zu handeln.

Die Fähigkeit, eine solche Überprüfung vorzunehmen, sei zudem nicht den Psychiatern vorzubehalten, sondern müsse grundsätzlich allen Ärzten gestattet sein, ganz besonders auch den jeweils behandelnden (Haus-)Ärzten, die den Patienten mitunter schon seit Jahrzehnten kennen und so über entsprechende Referenzwerte bezüglich seiner Persönlichkeit verfügen.

Auch bei psychisch kranken Menschen gelte demnach der Grundsatz, dass Suizidhilfe geleistet werden darf.

3. Mythos

«Tatherrschaft bedeutet stets aktive Handlungsherrschaft»

Die Anwendung von Art. 115 StGB (straffreie Suizidbeihilfe) setzt voraus, dass der Suizident die Herrschaft über den zu seinem Tod führenden Geschehensablauf innehat (Tatherrschaft). Dies ist unbestritten der Fall, wenn er den letzten entscheidenden Akt zum Suizid bewusst und freiverantwortlich selber ausführt.

Darüber hinaus ist gemäss Häring die Tatherrschaft des Suizidenten, seine Möglichkeit, das «Ob» und «Wie» der Tat zu bestimmen, auch dann zu bejahen, wenn er das zu seinem Tode führende Geschehen zumindest insofern mitbeherrscht, dass er eine Organisation mit der professionellen Durchführung des Suizids betraut und die zum Tod führenden Handlungen initiiert oder sonst in Gang setzt, etwa durch klare Anweisungen an den Sterbehelfer und/oder klare Bejahung oder Verneinung von Fragen des Sterbehelfers.

4. Mythos

«Das Verbot selbstsüchtiger Beweggründe schliesst das Erzielen eines Einkommens aus»

Art. 115 StGB verneint die Straffreiheit bei «selbstsüchtigen Beweggründen». Häring führt dazu aus, dass das Verbot der selbstsüchtigen Beweggründe nicht ausschliesse, dass Mitarbeiter und Beauftragte der Suizidhilfeorganisationen Honorare, Arbeitslohn und andere Vergütungen erzielen, welche über die (blosse) Aufwand- und Spesenentschädigung hinausgehen.

Eine Entschädigung in Form von Arbeitslohn oder Honorar sei – unabhängig von der jeweils eingenommenen tatsächlichen Rolle der Person innerhalb der Organisation oder des begleiteten Suizids – kein Indiz für das Vorliegen materieller Selbstsucht, wenn diese sich nicht deutlich ausserhalb des Rahmens des Marktüblichen bewegen.

5. Mythos

«Die Tätigkeit der Suizidhilfeorganisationen muss spezialgesetzlich geregelt werden»

Häring kommt zum Schluss: Weder aufgrund rechtsvergleichender Überlegungen noch aufgrund der öffentlichen Meinung noch aufgrund konventions- oder verfassungsrechtlicher Vorgaben erscheint es notwendig, in der Schweiz die organisierte Suizidhilfe einer spezialgesetzlichen Regelung zu unterwerfen. Es seien deshalb keine Gründe auszumachen, auf den Entscheid des Bundesrates vom 29. Juni 2011, wonach auf eine ausdrückliche Regelung der organisierten Suizidhilfe im Strafrecht zu verzichten ist, zurückzukommen.

Daniel Häring, Fünf Mythen über Suizidhilfeorganisationen, in: Jusletter 8. Mai 2017

Online auf http://www.boeckli-buehler.ch/_temp/DH_FünfMy.pdf (42 Seiten)

Zusammenfassung: Reta Caspar



Wie autonom leben?

Ganz selbstverständlich gehen wir davon aus, autonom zu sein. Und wir denken, dass ein Leben, in dem wir wichtige Dinge gegen unseren Willen tun müssten, kein gelungenes sein kann. Aber zahlreiche Aspekte unseres Lebens sind gar nicht frei gewählt. Das gilt für viele soziale Beziehungen ebenso wie für so manche Situation, in die wir einfach hineingeraten sind. Die Alltagserfahrung lehrt uns, dass Selbstbestimmung zwar durchaus gelingen kann, aber eben auch häufig scheitert.

Beate Rössler erkundet die Spannung zwischen unserem normativen Selbstverständnis und den Erfahrungen, die wir machen, wenn wir versuchen, ein autonomes Leben zu führen. Aus verschiedenen Perspektiven und im Rückgriff auf literarische Texte, zum Beispiel von Siri Hustvedt und Jane Austen, und Tagebücher, unter anderem von Franz Kafka und Max Frisch, beleuchtet sie die dabei auftretenden Widerstände und Ambivalenzen, untersucht die Rolle von Selbsterkenntnis und Selbsttäuschung und arbeitet die sozialen und politischen Bedingungen für Autonomie heraus.

Beate Rössler: Autonomie – Ein Versuch über das gelungene Leben
Verlag Suhrkamp, 2017, ISBN 978-351858698-3

Ethik der Freude

Der kürzlich verstorbene Naturphilosoph Bernulf Kanitscheider (1939–2017) hat sich mit dem «aufgeklärten Hedonismus» beschäftigt. Sein Manifest beginnt mit den verschiedenen Ausprägungen der hedonistischen Philosophie in der griechischen Antike. So steht der eher freude- und lustzentrierten Anschauung Aristipps die Seelenruhe (Ataraxie) Epikurs entgegen, für den das Ausleben von Lust und Freude eher Mittel sind, um diese Seelenruhe zu erreichen. Im folgenden Abschnitt des Buches zeigt der Autor auf, dass die hedonistische Philosophie in Bezug auf die übrigen philosophischen Strömungen immer ein Kellerkind war. Schon das Streben der Menschen nach Freude und besonders nach Lust hatte fast zu allen Zeiten den Anbruch von Unmoral, Sünde und Egoismus. An der Verbreitung der Lustfeindlichkeit waren die grossen Religionen massgeblich beteiligt und sind es bis heute noch. Erst das Zeitalter der Aufklärung brachte durch den aufkommenden Naturalismus einen Wandel, wenn auch keine völlige Rehabilitierung einer hedonistischen Philosophie. Die gibt es bis heute nicht.

Bernulf Kanitscheider: Das hedonistische Manifest
Verlag Hirzel, 2011, ISBN 978-377762107-4

BERNULF KANITSCHIEDER
**DAS HEDONISTISCHE
MANIFEST**

HIRZEL

Freidenker-Vereinigung der Schweiz | frei-denken.ch | info@frei-denken.ch

Ritualbegleitung

Basel / Nordwestschweiz

Hans Mohler 079 455 67 24
Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg

Valentin Abgottspon 078 671 08 03
Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24
Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz

Daniel Stricker 078 670 00 00

Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09

Wallis

V. Abgottspon (Koord.) 078 671 08 03

Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Zentralschweiz

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09
Andere: Nadja Tuor 041 448 48 89

Zürich

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Sektionen

Basel Präsident: F. Dürler nws@frei-denken.ch

Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

Bern / Freiburg Co-Präsidium: E. Schmid, J. Ananiadis bern@frei-denken.ch

Freidenkende Region Bern 3000 Bern

Genève Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 geneve@librepensee.ch

Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

Mittelland Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 mittelland@frei-denken.ch

Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

Ostschweiz Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 ostschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

Solothurn / Grenchen Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 info@freidenker-grenchen.ch

Freidenker Solothurn / Grenchen c/o M. Zihlmann Postfach 258 2545 Selzach
Mitgliederdienst: L. Hönneisen 076 539 93 01

Ticino Presidente: G. Barella 078 617 82 72 ticino@libero-pensiero.ch

ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

Vaud / Jura / Neuchâtel Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 vaud@librepensee.ch

AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

Wallis Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03 wallis@frei-denken.ch

Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

Winterthur Präsident: M. Wäckerlin winterthur@frei-denken.ch

Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

Zentralschweiz Präsident: D. Annen 041 855 10 59 zentralschweiz@frei-denken.ch

Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

Zürich Präsidentin: G. Salvisberg 079 219 87 48 zuerich@frei-denken.ch

FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

Zentralvorstand

| | | |
|------------------|-----------------|---------------|
| Zentralpräsident | A. Kyriacou | 076 479 62 96 |
| Vizepräsident | V. Abgottspon | 078 671 08 03 |
| Aktuar | C. Fankhauser | 076 341 84 73 |
| Zentralkasse | K. Baumgartner | 078 952 83 10 |
| Geschäftsstelle | V. Kohlschütter | 076 805 06 49 |

Adressänderungen bitte an FVS / ASLP, CH-3000 Bern
oder an info@frei-denken.ch senden, danke!

Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Liegenschaft
Internationales

Kontaktperson

| | |
|----------------|---------------|
| V. Abgottspon | 078 671 08 03 |
| A. Kyriacou | 076 479 62 96 |
| C. Fankhauser | 076 341 84 73 |
| R. Thomas | 076 575 36 30 |
| V. Abgottspon | 078 671 08 03 |
| K. Baumgartner | 078 952 83 10 |
| N. Peratovic | 078 870 70 07 |

KANADA «Religion schadet mehr als dass sie nützt»

51 Prozent der Kanadierinnen und Kanadier finden: Religion schadet mehr als dass sie nützt (2011: 44 Prozent). Das hat kürzlich eine Ipsos-Umfrage im Auftrag von Globalnews herausgefunden. Kanadier bilden ihre Meinung in den Nachrichten, und das scheint zu ihrer spürbaren Skepsis gegenüber Religiosität zu führen. Zumindest ist das die Deutung von Sean Simpson von Ipsos: «Im Moment passiert vieles auf der Welt im Namen der Religion – natürlich mit dem IS als Hauptbeispiel dafür, wie Religion als Legitimation für jede Tat genommen werden kann.» Nur noch 22 Prozent der Befragten sagen, dass Religion wichtig sei für ihr politisches Denken (unter Katholiken: 29 Prozent). Und nur noch 24 Prozent (2011: 32 Prozent) halten religiöse Menschen für bessere Bürgerinnen und Bürger. Trotzdem fühlen sich 90 Prozent der Befragten uneingeschränkt wohl in der Gesellschaft von Menschen, die andere religiöse Anschauungen haben als sie selbst.

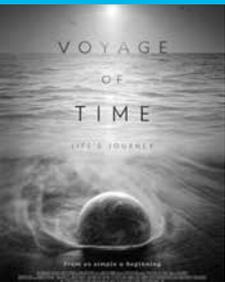
LUXEMBURG Werte- statt Religionsunterricht

In Luxemburg wird das Fach Religion jetzt auch an den Grundschulen abgeschafft. 2016 war dies für die weiterführenden Schulen beschlossen worden. Stattdessen sollen die Schülerinnen und Schüler einen neutralen Werteunterricht erhalten. Ein Abgeordneter der Regierungspartei DP sagte, Schüler sollten nicht getrennt werden, wenn es um die grossen Lebensfragen geht.

MALAYSIA Regierung ruft zur Atheistenjagd auf

Ein malaysischer Minister hat laut der Agentur Reuters gesagt, dass Atheisten in Malaysia von den Behörden gejagt werden sollten, weil kein Schutz für atheistische Gruppen in der Verfassung vorgesehen sei. Gleichzeitig rief er die Öffentlichkeit dazu auf, den Behörden zu helfen, atheistische Gruppen wie die Ortsgruppe von «Atheist Republic» in Kuala Lumpur aufzuspüren. Der jährliche IHEU Freedom of Thought Report hat wiederholt auf die Gefahr hingewiesen, dass in Malaysia Apostaten in islamisch dominierten Provinzen rechtliche Konsequenzen fürchten müssen und die Regierungen die religiöse Homogenität durchsetzen.

Kino



Zeitreise – Reise des Lebens

In seinem ersten Dokumentarfilm widmet sich Regisseur Terrence Malick dem Universum und dem Leben darin und nimmt das Publikum mit auf eine Reise vom Urknall über die Dinosaurier bis zur Gegenwart und sogar darüber hinaus – bis zum Tod des gesamten Universums. In atemberaubenden Bildern erzählt er von der Geburt der Sterne, der Entstehung von ganzen Galaxien und davon, wie sich das Leben auf der Erde entwickelte. Dabei mischt er tatsächliche Aufnahmen des Weltalls, etwa aufgenommen mithilfe des Hubble-Teleskops, und durch praktische Effekte erstellte künstliche Bilder.

Kinostart in der Deutschschweiz: 1. September 2017

Die FVS in den Medien 20.5.2017–19.8.2017

- 7.8.2017 Le Matin soir
«Le calvaire des signes religieux» Thierry Dewier
- 5.8.2017 Le Nouvelliste
«Le crucifix de la discorde à l'Hôpital du Valais» Narcisse Praz
- 14.7.2017 Le Courrier de Genève
«Les Libres penseurs resserrent les rangs» Valentin Abgottspon
- 6.7.2017 Rhone Zeitung
«Umstrittene Gipfelkreuze» Valentin Abgottspon
- 1.6.2017 Reformiert
«Gibt es ein christliches Abendland?» Reta Caspar

Basel

Montag, 25.9.; 30.10.; 27.11. 19:00–21:00
Freie Zusammenkunft Rest. Rheinfelderhof Hammerstr. 61, Basel

Bern

Montag, 11.9.; 9.10.; 13.11. 19:00–21:00
Treff für Mitglieder und Interessierte Rest. National Hirschengraben 24, Bern

Samstag, 11.11. ab 19:45
«Mehr Frieden – mit oder ohne Religion?»
Ein Symposium der Freidenkenden Region Bern mit den Effektiven Altruisten und Studierenden des Reformierten Forums
Rest. Ali Baba Lerchenweg 35 3012 Bern
Sonntag, 26.11. 10:00
Jahresend-Brunch Rest. Tramdepot beim Bärengraben, Bern
Gastreferentin: Katharina Meredith
Sektenausstiegsexpertin, www.katharinameredith.com



Mittelland

Donnerstag, 28. September 19:00
Freie Zusammenkunft Rest. Oberstadt Brättligä 5, Lenzburg

Solothurn/Grenchen

Samstag, 7. Oktober 10:00
Wanderung Rebweg Twann – La Neuveville Bahnhof Twann

Samstag, 20. Oktober 19:00–22:00
Herbsthock Restaurant Krebs Bettlachstrasse 29, Grenchen

Wallis

Mi. 6.9.; Fr. 6.10.; Mi. 1.11. 19:00
Abendhock Rest. Vispa Asia Litternaweg 12, Visp

Winterthur

Mittwoch, 13. September 19:30–22:30
«Pluralismus der Werte: Balance zwischen anything goes und Fundamentalismus» ZHAW Hörsaal TP 406 Technikumstrasse 9 Winterthur
Veranstaltung mit Prof. Markus Huppenbauer (Uni ZH)



Dienstag, 14. November 19:00–22:00
Themenabend «Werte» Rest. Obergass, Säali Schulgasse 1 Winterthur
Leitung: Michael Ockenfeld
Eintritt frei, auch für Nichtmitglieder
Gemeinsames Abendessen ab 18 Uhr, bitte beim Vorstand anmelden

Zentralschweiz

Montag, 2. Oktober 19:00–22:00
Offenes Treffen Rest. Bellini, Lounge Murbachstrasse 4 Luzern
für Mitglieder und Interessierte

Samstag, 9. Dezember 19:00–22:00
Jahresend-Apéro Rest. Bellini, Lounge Murbachstrasse 4 Luzern
für Mitglieder und Interessierte

Zürich

Donnerstag, 14.9.; 12.10.; 9.11. 19:30–23:00
Abendtreff Sphères Hardturmstr. 66, Zürich

Donnerstag, 2.– Sonntag, 5. November
Denkfest 2017 Details S. 4 Volkshaus Zürich

Agenda FVS

Zentralvorstand Samstag, 21.10.; 9.12. Bern

Grosser Vorstand 2017 Samstag, 11. November Olten

Delegiertenversammlung 2018 28./29. Mai Winterthur



Freidenkerinnen Club des FVS

Wir setzen uns für das Freidenkertum und für feministische und humanistische Wertvorstellungen von Menschenrechten, Gleichberechtigung, sozialer Verantwortung und Solidarität ein. Wir treffen uns im Raum Zürich oder Bern, nach Absprache via Mailing-Liste. Interessiert? Melden Sie sich bei: nada.peratovic@frei-denken.ch

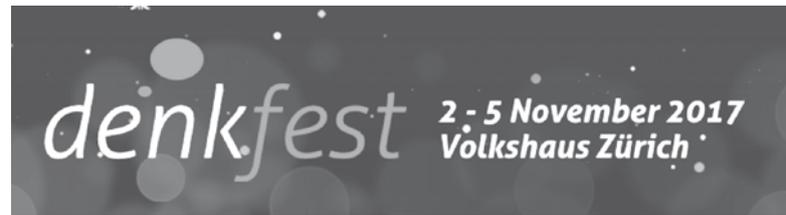


Freiheit für Raif Badawi!

Raif Badawi ist ein Gewissensgefangener, dessen einziges «Verbrechen» darin bestand, dass er von seinem Recht auf freie Meinungsäusserung Gebrauch gemacht hatte, indem er eine Website als Diskussionsforum u. a. über Säkularität gründete. Deswegen ist er am 7. Mai 2014, fast zwei Jahre nach seiner Verhaftung, vor dem Strafgericht in Jeddah zu zehn Jahren Haft und 1000 Peitschenhieben verurteilt worden, ein Urteil, das später vom Obersten Gericht Saudi-Arabiens bestätigt worden ist. Die grausame Prügelstrafe wurde am 9. Januar 2015 einmal vollzogen, dann aber bis heute unter dem Eindruck weltweiter Proteste ausgesetzt.

Raif Badawi ist aber weiterhin in Haft und von seiner in Kanada wohnhaften Ehefrau und seinen Kindern getrennt. Der mutige Blogger und Freigeist steht exemplarisch für andere Gewissensgefangene in Saudi-Arabien, die allein aufgrund von kritischen Äusserungen in Haft sind.

An der von Amnesty International vom 15. bis 19. Juni 2017 organisierten Mahnwache in Bern nahmen auch Mitglieder der FVS teil.



REFORMATIONEN DES DENKENS

Donnerstag, 2. November 2017

Eröffnungsabend mit Vortrag und Comedy

Freitag, 3. November 2017

Reformation des Denkens in der Wissenschaft

Samstag, 4. November 2017

Reformationen des Denkens in der Religion

Uraufführung «Der Fanatismus oder Mohammed»

In diesem Stück im Stück versucht eine Theatergruppe, Voltaire's «Le Fanatisme ou Mahomet le prophète» in Goethes Übersetzung aufzuführen, und stösst auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Regisseur wurde bedroht, ein paar Spieler und vor allem die Sponsoren haben kalte Füsse bekommen. Darf man das brisante Stück heute überhaupt noch zeigen? Schauspieler ringen mit Goethes Versen, der Regisseur ringt um sein Stück, der dazugeschaltete Islamwissenschaftler um Worte.



Sonntag, 5. November 2017

Welche Reformationen des Denkens stehen uns bevor?